

BZ BERNER ZEITUNG

BKW-Chefin verneint Gefahr eines Blackout

BKW-Chefin Suzanne Thoma fordert Anreize, damit Stromproduzenten für kritische Wintertage Energie zurückhalten. Zudem nennt sie erstmals Zahlen zu den in den letzten Monaten erfolgten Kündigungen: Seit Juli hat die BKW 18 Entlassungen ausgesprochen.



Die Chefin der BKW versichert, dass sich die Strompreise für die Privatkunden trotz des drohenden Strommangels nicht verändern werden. Bild: Iris Andermatt

Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid warnt vor Strommangel. Im schlimmsten Fall drohe ein Blackout. Sind Sie auch in Alarmstimmung?

Suzanne Thoma: Nein, denn grundsätzlich gibt es keinen Strommangel. Dass wir im Winter Strom importieren müssen, ist auch normal. Allerdings hat sich nun herausgestellt, dass die Transformatorenkapazitäten bei der Swissgrid nicht dafür ausreichen, mehr Strom als in anderen Jahren zu importieren. Notwendig ist jetzt eine gute Planung.

Swissgrid hat erst Anfang Woche gewisse Stromexporte im Januar verboten, zudem fehlen plötzlich Transformatoren. Hat Swissgrid falsch geplant?

Das wäre eine Schuldzuschieberei, die niemandem nutzt. Die - Situation kann bewältigt werden. Es wäre jetzt meines Erachtens aber ebenso unangebracht, die Ostral – die Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen – aktiv werden zu lassen. Denn dafür ist gemäss Bundesverfassung eine lang anhaltende, schwere Mangellage nötig. Davon sind wir in unseren Augen weit entfernt. Die Einberufung der Ostral würde heissen, dass der Strom teilweise abgestellt wird, sodass die Nachfrage eingeschränkt wird.

Was muss denn getan werden?

Es braucht jetzt Marktinstrumente, damit Kraftwerksbetreiber wie die **BKW** Energie vorhalten, um eine allfällige Mangel-situation Ende Januar, Anfang Februar bewältigen zu können. Konkret sind Anreize nötig, -damit wir unseren Strom aus Speicherseen jetzt nicht anderweitig verkaufen, beispielsweise nach Italien. Es wäre besser,

den Markt spielen und sich selber -regulieren zu lassen, als mit einer Einberufung der Ostral zu liebäugeln. Übrigens hat Deutschland bereits im Sommer für eine schwierige Situation im Januar und Februar bei den Energieproduzenten Kapazitätsvorhaltungen eingekauft, damit die dann zur Verfügung stehen.

Ist die BKW eine Profiteurin der angespannten Lage?

Nicht wirklich, wir haben unter anderem wegen der Trockenheit auch weniger Wasser in unseren Speicherseen. Die Preise für Januar und Februar sind zwar tatsächlich gestiegen, wir haben aber auch weniger im -Angebot. In Erwartung höherer Preise reduzieren wir bereits jetzt unsere Verkäufe. Das ist -genau das, was man mit dem Markt will.

Werden die **Strompreise auch für die Endkunden steigen?**

Auf den Strompreis der Einzelnen hat das praktisch keinen Einfluss. Bei Grosskunden läuft das meiste über Langfristverträge. Für die Privatkunden bleibt alles gleich.

Kritiker werfen Swissgrid vor, sie schüre angesichts des Ausfalls der beiden Atomkraftwerke in Beznau mit ihrem Alarm die Stimmung gegen den Atom-ausstieg. Sie auch?

Nein, das glaube ich wirklich nicht. Da tut man den Verantwortlichen unrecht.

Bei dieser Zeitung haben sich in letzter Zeit besorgte Angestellte gemeldet. Es habe über ein Dutzend Kündigungen gegeben, vermutet wird eine versteckte - Massentlassung.

Es ist keine Entlassungswelle im Gang, und es ist auch keine geplant. Sie müssen die Grössenordnungen anschauen. Die BKW hat 4000 Mitarbeitende. Bei vielen Unternehmen ist eine Fluktuation von 5 bis 10 Prozent pro Jahr normal. Das wären bei der BKW 200 bis 400 Abgänge.

Aber die Angestellten bekommen mit, dass Kollegen oder Vorgesetzten gekündigt wird.

Die Verunsicherung erstaunt, -allerdings nur auf den ersten Blick. Denn unser Umfeld ist extrem anspruchsvoll. Andere Energieunternehmen in Europa drohen zum Sanierungsfall zu werden. Auch die BKW muss sich wirklich schnell weiterbewegen, und es sieht so aus, dass es uns gelingen wird. Es kann aber nicht alles gleich bleiben. Niemand weiss, ob und wann sich der Strompreis erholen wird. Unsere Zukunft darf nicht davon abhängen, sondern wir müssen so oder so stabil sein. Das ist ein viel grösserer Transformationsprozess, als man sich vielerorts bewusst ist. Dass das für viele Menschen Verunsicherung bedeutet, das kann ich verstehen.

Mehr Transparenz zu den Folgen des laufenden Effizienzsteigerungsprogramms «Shared Services» würde die Unsicherheit beim Personal reduzieren. Teilen Sie diese Aussage?

Offenbar melden sich einzelne Personen bei Ihnen, weil sie verunsichert sind auch aufgrund von Entlassungen, die teilweise einen Zusammenhang mit Leistungsanforderungen haben, oder aufgrund veränderter Stellenprofile. Die BKW geht durch einen tiefgreifenden Kulturwandel, der notwendig dafür ist, zukunftsfähig zu werden. Wir müssen offen sein und transparent, wir wollen

Feedback erhalten und auch -geben. Die BKW ist schon ein -anderes Unternehmen als noch vor wenigen Jahren.

Wie viele Entlassungen hat es denn seit Sommer gegeben, und wie viele sind geplant?

Sehr wenige. Aufgrund von internen Reorganisationen kam es seit Juli zu insgesamt 18 Kündigungen, das auf 4000 Mitarbeitende.

Auch im Management sind einige Spitzenpositionen vakant, darunter die Leitung des Geschäftsbereichs Markt. Ist die Nachfolgeregelung so schwierig?

Es ist eine Spitzenposition -vakant, aber es besteht zurzeit kein unmittelbarer Handlungsdruck. Ad interim leite ich den Geschäftsbereich zusammen mit dem Finanzchef und dem Leiter Produktion. Wir haben uns die Aufgaben aufgeteilt. Wir arbeiten daran, den Auftrag des Geschäftsbereichs noch klarer zu formulieren. Ziel ist eine integrierte, gruppenweite Organisation, und da spielt die Digitalisierung des Kundenkontakts eine wichtige Rolle. Im Fokus stehen die ganze Schweiz sowie das europäische Ausland.

Expandieren im Endkunden-geschäft könnte die BKW auch in Solothurn. Die angeschlagene Alpiq bot ihren Anteil von 38,7 Prozent am Energieversorger AEK, der rund 40 000 Kunden am Jurasüdfuss hat, zum Verkauf an. Bietet die BKW mit?

Ja, wir sind interessiert, das -Paket zu übernehmen. Wir stehen mit der Alpiq in Kontakt. Die BKW ist seit 1928 massgeblicher Aktionär der AEK mit einem Anteil von jetzt bereits gut 39,5 Prozent.

Mitbieten werden womöglich die in der Stadt Solothurn und den umliegenden Gemeinden tätige Regio Energie sowie die Baselbieter EBM und die Elektra Baselland. Letztere sind Alpiq-Aktionäre. Ist die BKW deswegen nicht chancenlos?

Gemäss Dreiervertrag von 1928 haben wir ein Vorkaufsrecht. Wir werden das Recht ausüben, sofern der Preis auf einer vernünftigen betriebswirtschaftlichen Bewertung beruht. Ob Alpiq aber tatsächlich verkauft, muss Alpiq entscheiden. So oder so werden wir unseren Anteil behalten, auch wenn wir nicht zum Zug kommen.

Gemessen am AEK-Aktienkurs an der Nebenwertepattform OTC-X ist das zum Verkauf stehende Paket derzeit rund 55 Millionen Franken wert. Ist dies ein rasonabler Wert?

(lacht) Die Börse ist doch immer rasonabel im Sinne, dass sie eine Erwartung widerspiegelt, ausser bei einer Überbewertung.

Wenn Sie in die Mehrheit gehen, müssen Sie die anderen Aktionäre auskaufen oder zumindest ein Übernahmeangebot machen?

Das prüfen wir derzeit. Das spielt aber für unseren Entscheid aber keine Rolle.

Was spricht für ein Kaufangebot der BKW für den Alpiq-Anteil?

Es wäre eine Win-win-win-Situation: für die AEK, für die Kunden der AEK und auch für die BKW. Die AEK würde angesichts der Entwicklungen auf dem Strommarkt von einer noch engeren

Partnerschaft mit der BKW profitieren. Denken Sie an unsere neu lancierten Produkte wie BKW Power Flex oder Home Energy, mit denen Unternehmen und Haushalte ihren Stromkonsum optimieren und sparen können. Ein engeres Zusammengehen wäre auch bei den Netzen sinnvoll, grenzt doch die AEK an unser Versorgungsgebiet an. Wir haben auch bereits Erfahrung mit vergleichbaren Übernahmen, beispielsweise mit der Onxy Energie Mittelland AG in Langenthal.

Entstünden nicht auch neue Doppelspurigkeiten?

Es gibt sicher Möglichkeiten für Effizienzgewinne. Dies steht aber nicht im Vordergrund. Die AEK ist eine gut geführte Firma, die Gewinne schreibt, und kein -Sanierungsfall, der grosse Eingriffe erfordern würde. Es geht aber um die Zukunftsfähigkeit der AEK. Bis jetzt haben zwei gleich starke Aktionäre das -Sagen, die in gewissen Fragen nicht immer die gleiche Meinung gehabt haben. Diese strategisch anspruchsvolle Situation könnte nun geklärt werden.

Auch die Beteiligung der Alpiq an der Oltner Avag steht zum Verkauf. Ist die BKW daran ebenfalls interessiert?

Diese Beteiligung ist für uns im Hintergrund. Selbst wenn Alpiq die beiden Anteile an der AEK und der Avag zusammengeschnürt verkaufen möchte, würde dies unser Vorkaufsrecht bei der AEK nicht tangieren.

Gehen Sie jetzt in Solothurn auf Werbetour?

Wir haben gute Verbindungen seit 90 Jahren und versuchen, die Chancen zu erläutern. Ich war -einige Jahre im Verwaltungsrat der AEK. Im Verwaltungsrat der BKW-Tochter Onyx ist Rolf Büttiker, früherer National- und Ständerat des Kantons Solothurn.

(Berner Zeitung)

(Erstellt: 19.12.2015, 09:14 Uhr)

Julian Witschi 19.12.2015

Stichworte

- [Suzanne Thoma](#)
 - [Strompreise](#)
 - [BKW](#)
-

Gesuch eingereicht

AKW-Abschaltung Um ein Atomkraftwerk ausser Betrieb zu nehmen, genügt nicht einfach ein Knopfdruck. Die Kraftwerksbetreiberin muss im Vorfeld der Abschaltung ein genau definiertes juristisches Verfahren durchlaufen. Diesbezüglich hat die BKW nun einen wichtigen Schritt gemacht.

Sie hat am Freitag das Gesuch zur Stilllegung des AKW Mühleberg beim Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) eingereicht. Damit ist der Prozess für den endgültigen Rückbau -offiziell gestartet.

Eingereicht hat die BKW unter anderem rechtliche Anträge, einen Hauptbericht sowie Berichte zu Störfallbetrachtungen und Notfallschutzmassnahmen, wie sie am Freitag mitteilte.

Die Atomsaufsichtsbehörde Ensi wird die sicherheitstechnischen -Aspekte der Unterlagen prüfen und dazu ein Gutachten zuhanden des UVEK verfassen.

Das Gutachten wird gemäss Ensi voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2017 vorliegen. Die Verfügung zur Stilllegung dürfte laut BKW Mitte 2018 vorliegen.

Anfang April 2016 soll voraussichtlich die einmonatige öffentliche Auflage der Unterlagen beginnen.

Die BKW plant, den Betrieb des Atomkraftwerks spätestens im Dezember 2019 endgültig einzustellen. sda/sny

Markteingriffe

Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid hat diese Woche Eingriffe beschlossen, um dem Strommangel entgegenzuwirken. So verbot sie Auktionen für gewisse Stromexporte im Januar. Und sie erhöhte die Preisobergrenze für die sogenannte Tertiärregelenergie von 3000 auf 9999 Euro pro Megawattstunde. Steigt nun der Preis für diese Ausgleichsenergie, soll dies zu besseren Strombedarfsplanungen führen und die Netzsituation entlasten.

Swissgrid erwägt weitere Massnahmen. Möglich sind auch Stromkappungen sowie Produktionsanpassungen bei Kraftwerken.

Artikel zum Thema

«Kauft Autos mit kleineren Motoren»



Bern Im BEA-Gespräch gibt BKW-Chefin Suzanne Thoma

Energiespartipps. Und sie sagt, wie man sich in einer Männerdomäne durchsetzt. **Mehr...**

Von Tobias Habegger 02.05.2015

BKW verzichtet auf Gaskraftwerk in Utzenstorf

Der Energiekonzern BKW gibt zwei Projekte für Gaskraftwerke definitiv auf. Das geplante Werk in Utzenstorf wird nicht gebaut. Dies sagte die BKW-Chefin Suzanne Thoma im Interview mit dem «SonntagsBlick».

[Mehr...](#)

28.09.2014

BKW-Chefin Suzanne Thoma feuert ihr Strategie-Team

Die Abgänge bei der BKW gehen weiter. Zum ersten Mal müssen nun auch Kaderleute den Konzern verlassen, welche die neue BKW-Chefin Suzanne Thoma vor einem Jahr selber an Bord geholt hat. [Mehr...](#)

Von Tobias Habegger 12.09.2014